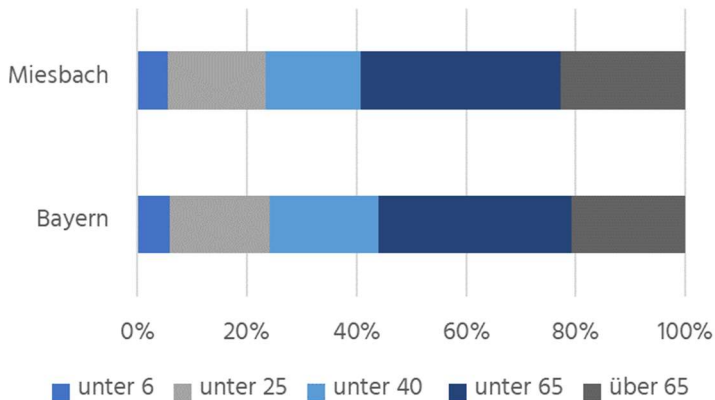


## KAPITEL 5 AUSGANGSLAGE UND SWOT-ANALYSE

### 5.1 AUSGANGSLAGE IN DEN LES-RELEVANTEN THEMENBEREICHEN

#### A ALLGEMEINE STANDORTDATEN

Im LAG-Gebiet leben derzeit **100.203 Menschen** (Stand 30.06.2021), die sich zu etwa gleichen Anteilen aus weiblichen und männlichen Bewohnern zusammensetzen auf einer Fläche **von 866,21 km<sup>2</sup>** (Stand 01.01.2021). Die **Bevölkerungsdichte** beträgt im Landkreisdurchschnitt **116 Einwohner pro km<sup>2</sup>** (Obb.: 269 EW/km<sup>2</sup>), wobei auf Gemeindeebene starke Unterschiede vorherrschen. So verzeichnet beispielsweise Bayrischzell eine Dichte von 20 EW/km<sup>2</sup> wohingegen Hausham eine Dichte von 378 EW/km<sup>2</sup> aufweist. Die vergleichsweise **geringe durchschnittliche Bevölkerungsdichte** erklärt sich durch die naturräumlichen Bedingungen und den zum überwiegenden Teil ländlichen Charakter des LAG-Gebiets.



**Abbildung 6: Altersstruktur im LAG Gebiet und BY in Vergleich (eigene Darstellung nach BayLfs, Stand 31.12.2020)**

weisen im landesweiten Vergleich zum Teil deutliche Verschiebungen in Richtung der älteren Bevölkerungsgruppen auf. So liegt der **Anteil der über 40-Jährigen mit rund 60%** insgesamt um rund 4 Prozentpunkte über dem bayerischen Durchschnitt. Der Anteil der Bevölkerung unter 25 Jahren liegt etwa einen Prozentpunkt unter dem bayerischen Mittel. Insgesamt liegt die Altersstruktur allerdings näher am bayerischen Mittelwert als in der letzten Förderperiode.

Betrachtet man die Altersstruktur im Landkreis Miesbach (siehe Abbildung 7), zeichnet sich eine **starke Alterung der Bevölkerung** ab. Nicht nur das **Durchschnittsalter der Bevölkerung von 45,4 Jahren** liegt über dem bayerischen Durchschnittswert (44 Jahre), sondern auch die Anteile der Bevölkerung in den einzelnen Altersklassen

Die Sterberate im Landkreis liegt mit 11,2% deutlich über der Geburtenrate von 8,8%. Das **positive Wanderungssaldo** gleicht diese negative Bilanz jedoch aus, weswegen die Bevölkerung im Zeitraum der vergangenen Förderperiode zwischen 2013 und 2021 insgesamt um 4,3% gewachsen ist. Das stärkste Wachstum verzeichnete die Gemeinde Weyarn (16,7%), Tegernsee und Irschenberg mit unter 0,5% das geringste. Laut der **regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung** des Statistischen Landesamtes in Bayern wird dem Landkreis Miesbach ein **Wachstum von 4,99 Prozentpunkten** im Jahr 2040 gegenüber dem Jahr 2021 prognostiziert, was **leicht über dem bayerischen Durchschnittswert** von 4% liegt. Die am stärksten wachsende Altersgruppe mit 22,4 % ist die Gruppe der über 75-jährigen. Für die Altersgruppe der 25 bis 40-jährigen und die der 40 bis 60-jährigen wird jeweils ein Rückgang erwartet (-5,2% bzw. -4,4%) (Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (BayLfS) 2022).

## **B ENERGIEEINSPARUNG, ENERGIEEFFIZIENZ UND ERNEUERBARE ENERGIEN**

Für das LAG-Gebiet liegt ein „Integriertes Klimaschutzkonzept“ vor (KLIMAKOM EG & GREEN CITY ENERGY 2011). Der **Anteil der Erneuerbaren Energien (EE)** am Gesamtstromverbrauch liegt bei 20% (Stand 31.12.2019) und damit **deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt** von 41,4%.

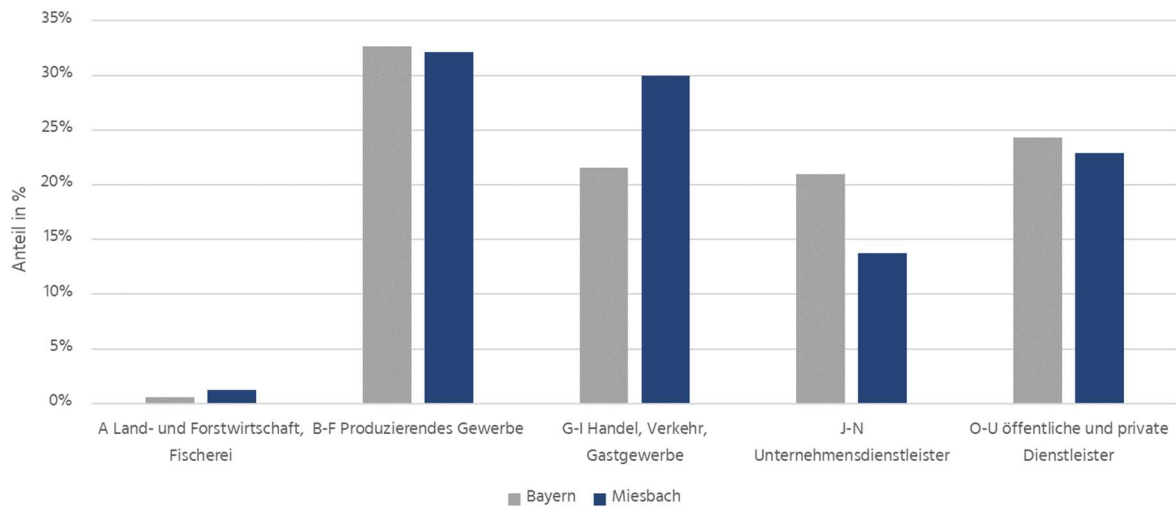
Photovoltaik (8,9%) und Wasserkraft (7,7%) liefern den größten Stromanteil aus erneuerbaren Quellen. Biomassekraftwerke decken weitere 1,2%. Die Windkraft spielt für die Stromerzeugung keine Rolle. Dabei bestehen weiterhin enorme Potentiale für die Erzeugung erneuerbarer Energien. Die 2011 im Klimaschutzkonzept ermittelten Potentiale werden aktuell nur zum Bruchteil ausgenutzt: Windenergie (0,0005%), Photovoltaik (11,6%), Biomasse (15,9%). Nur die Wasserkraftpotentiale werden bereits umfangreicher genutzt (59,2%). Ein Trend zu einer vermehrten Nutzung von EE beim Stromverbrauch lässt sich bei den Neubauten beobachten. Der Anteil der Wohnungen und Gebäude mit EE-Versorgung bei den Baugenehmigungen stieg seit 2015 um knapp 20% auf inzwischen 48% (BayLfS, 2019).

Im Bereich der Wärmeversorgung liegt der Anteil der Erneuerbaren Energien bei nur 9,9% (INOLA Arbeitsbericht Nr. 2, 2017) gegenüber 16,5% auf Bundesebene. (Umweltbundesamt, 2021). Dabei leisteten Kleinfeuerungsanlagen 57% der Gesamtwärmeleistung im Landkreis Miesbach. Der Rest verteilt sich auf Wärmepumpen (26%), Biomasseanlagen (11%) und Solarthermie (6%).

### **C REGIONALE WIRTSCHAFTSKREISLÄUFE, NACHHALTIGER TOURISMUS UND REGIONALER KONSUM**

Die LAG-Region weist **36.498 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort** auf. Mit einem **Auspendleranteil von 41,6%** über die Landkreisgrenze an der Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort (40.216) schneidet der Landkreis Miesbach etwas besser ab als der bayerische Durchschnitt (45,2%). Insgesamt ergibt sich ein **Pendlersaldo von -3.736**. Die Werte auf Gemeindeebene zeigen allerdings auch hier klare Unterschiede. So verzeichnet Fischbachau einen Pendlersalden von -1575, wohingegen Holzkirchen ein positives Pendlersaldo von 1674 aufweist. Insgesamt betrachtet ist die **Arbeitsplatzsituation im Landkreis jedoch weitgehend zufriedenstellend**. Die Arbeitslosenquote ist entsprechend der guten Arbeitsplatzsituation mit 2,9% ebenfalls gering (Bayern 3,6%), es droht vielmehr ein nicht zu deckender **Fachkräftebedarf**.

Bei Betrachtung der Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen fällt auf, dass die Beschäftigung in den Sektoren Produzierendes Gewerbe, und öffentliche/private Dienstleistungen im Vergleich zum bayerischen Durchschnitt relativ ausgeglichen ist. Der Unternehmensdienstleistungssektor ist vergleichsweise gering ausgeprägt während dem Handel/Verkehr/Gastgewerbe sowie der Landwirtschaft eine überdurchschnittliche Bedeutung zukommt (siehe Abbildung 8). In den Wirtschaftszweigen bestehen Schwerpunkte im Bereich Papier-, Verpackungs- und Druckgewerbe, Pharma/Gesundheit, im Holzverarbeitenden Gewerbe und in der Nahrungs- und Genussmittelbranche.



**Abbildung 8: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Sektoren (eigene Darstellung nach BayLFS, Stand 2021)**

Der **Naturraum und die Kulturlandschaft** im Landkreis Miesbach zeichnet sich neben der Bedeutung für die Landwirtschaft auch durch ein **hohes touristisches Potenzial** aus. Während die Qualität der Landschaft mit ihren Bergen und Seen und die traditionelle landwirtschaftliche Nutzung (Grünland- / Almwirtschaft) in Verbindung mit attraktiven Beherbergungs- und Gastronomieangeboten die **besten Grundlagen für den Sommertourismus** bieten, ist der **Wintertourismus stark schneeabhängig**. Bedeutsame Wintersportgebiete sind Spitzingsee und Sudelfeld mit Höhenlagen bis 1.580 (Spitzingsee) und 1.563 m (Sudelfeld).

**Tabelle 2: Vergleich der Übernachtungsstatistik der Jahre 2019 und 2021 im LAG Gebiet**

(Quelle: Alpenregion Tegernsee Schliersee (ATS), 2021)

Übernachtungen und Übernachtungsdichte 2019 und 2021				
Jahre	Übernachtungen	Ankünfte	Übernachtungsdichte	Aufenthaltsdauer
	Anzahl	Anzahl	Übernachtungen je 1000 EW	Tage
2019	2 340 911	626 527	23 406	3,7
2021	1 671 143	365 831	16 681	4,6

Die hohe Bedeutung des Tourismus für den Landkreis Miesbach wird anhand der Übernachtungsdichte (Übernachtungen pro 1000 Einwohner), die 2019 bei 23.406 (+4% im Vergleich zu 2014) lag, deutlich (siehe Tabelle 1). Durch die Coronapandemie sank die Anzahl der Übernachtungen im Vergleich zu 2019 im Jahr 2021 um 27%. Während 2019 noch 7,7% der Gäste von außerhalb Deutschlands einreisten, waren es 2021 nur noch 5%. 37% der inländischen Gäste kamen aus Bayern (ATS, 2021). Die Anzahl der Betriebe und der angebotenen Betten nahm zwischen 2014 und 2019<sup>1</sup> im Sommerhalbjahr<sup>2</sup> (Median 375) um 1,28% im Winterhalbjahr<sup>3</sup> (Median 351,5) sogar um 10% ab. Die zunehmende Verlagerung vom Winter- zu Sommertourismus lässt sich auch in der Auslastung erkennen. Die **durchschnittliche Bettenauslastung lag im Sommerhalbjahr 2019 bei 52,53%** (+47,2% im Vergleich zu 2014) **und im Winterhalbjahr 2019 bei 36,55** (-35% im Vergleich zu 2014).

Zu erwarten ist darüber hinaus ein gewisser Strukturwandel im Tourismus durch den Klimawandel: Erwartet wird in naher Zukunft (2021-2050) bei Einhalten des 2°C-Ziels eine Abnahme der Frosttage (Tage unter 0°C) im Mittel um 19 Tage und eine Zunahme der Sommertage (Tage mit mehr als 25°C) um 7,2 Tage. Die durchschnittliche Temperatur stiege im Winterhalbjahr um 1,1°C im Sommerhalbjahr um 1,0°C (Bayerisches Klimainformationssystem, 2021).

## **D FLÄCHENSPARENDE SIEDLUNGSENTWICKLUNG, UMNUTZUNG LEERSTEHENDER BAUSUBSTANZ, NACHHALTIGES BAUEN**

Die Siedlungs- (+245ha) und Verkehrsflächen (+82ha) nahmen im LAG Gebiet zwischen 2014 und 2020 leicht auf insgesamt 7,7% zu. Damit gingen etwa 340ha Freiflächen verloren. Der Flächenverbrauch stieg seit 2014 über alle Gemeinden hinweg im Schnitt um 3,8%. Der Anteil der Siedlungs-

---

<sup>1</sup> Die Veränderungen der touristischen Kennzahlen während der Corona-Pandemie stellen, obwohl einschneidend und bedeutsam für die gesamte Tourismusbranche, keine unmittelbar erkennbare Trendwende im Tourismus dar. Welche Auswirkungen der Corona-Pandemie langfristig den Tourismus verändern werden, wird sich erst in den kommenden Jahren herausstellen. Aus diesem Grund wird in der weiteren Betrachtung immer das Jahr 2019 als Referenzzeitpunkt gewählt.

<sup>2</sup> April bis September

<sup>3</sup> September bis März

und Verkehrsfläche liegt trotzdem weiterhin unter dem bayerischen Durchschnitt von 12.1% (BayLfS, 2020). Besonders deutlich wuchsen seit 2014 die Flächen für Handel und Dienstleistungen (+10,4%), Sportanlagen (+17,9%) und Freizeiteinrichtungen (+47,1%). Verhältnismäßig gering fiel mit +4,5% der Zuwachs bei den Wohnbauflächen aus (BayLfS, ALKIS-Nutzungsarten, 2020).

Mit 3,9% stehen unterdurchschnittlich viele Gebäude leer. Vor allem in den Ortsmitten und landwirtschaftlichen Betriebsgebäuden sind Leerstände zu verzeichnen. Ein nicht quantifizierter Leerstand findet sich außerdem in unternutzen Wohngebäuden. Die durchschnittliche Wohnfläche je Wohneinheit liegt mit 102 m<sup>2</sup> deutlich über dem bayerischen Durchschnitt. In manchen Gemeinden liegt diese sogar bei 120 und mehr m<sup>2</sup> (Regionalstatistik, 2021). 4,2 % der Wohnungen sind Ferienwohnungen, während 44,4% der Wohnungen vom Eigentümer selbst bewohnt werden. Charakteristisch für die Region sind stark steigende Preise für Boden und Gebäude. Der Wohnpreisindex liegt im Vergleich zu 2010 (100) inzwischen in allen Gemeinden zwischen 150-200 (Immobilienmarktbericht Gutachterausschuss Miesbach, 2018). Nichtsdestotrotz haben 77% der Neubauten nur eine Wohneinheit. Das Einfamilienhaus erfreut sich also trotz begrenzter Fläche und enorm hohen Grundstückspreisen weiterhin großer Beliebtheit. Nur 12% der Neubauten haben 3 oder mehr Wohnungen (BayLfS, 2019).

## **E CO<sub>2</sub>-ARME MOBILITÄT UND ERREICHBARKEIT**

Die Erreichbarkeit vieler Versorgungseinrichtungen ist im Landkreis mit dem PKW leicht unterdurchschnittlich, aber gut. Das Auto ist wie in fast allen ländlichen Regionen weiterhin ein beinahe alternativloses Verkehrsmittel. Die KFZ-Dichte hat sich in den vergangenen Jahren stetig erhöht (649 KfZ/1000EW, BBSR 2019).

Die Versorgung mit Angeboten des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) ist unterdurchschnittlich. Etwa 1/4 der Bevölkerung hat keine Haltestelle des ÖPNV innerhalb eines Kilometers ihres Wohnortes. 12 Ortsteile sind überhaupt nicht an den ÖPNV angeschlossen (Nahverkehrsplan LK Miesbach, 2019). **Die durchschnittliche Distanz bis zu nächsten ÖPNV-Haltestelle beträgt 830m**

(BBSR, 2018). Besonders schlecht schneidet mit durchschnittlich 4,2km die Gemeinde Irschenberg ab. In Bad Wiessee liegt die durchschnittliche Entfernung bei 267m. Ein Anrufsammeltaxi (AST) ergänzt das Angebot außerhalb des Tegernseer Tals (teilweise in einem 30min-Takt).

Die **touristische Attraktivität der Region** und die **Nähe zum Ballungsraum München** führen insbesondere durch **Ausflugsverkehr am Wochenende zu hohen Verkehrsbelastungen** im übergeordneten Straßennetz. Neben der A8 sind davon vor allem die Bundesstraßen im Tegernseer Tal und Schlierach-Leitzach-Tal mit mehreren Ortsdurchfahrten betroffen. Teilweise liegen diese Belastungsstrecken in besonders ÖPNV-schwachen Gebieten.

Der Nahverkehrsplan aus dem Jahr 2019 sieht besonderen Handlungsbedarf beim Ausbau des ÖPNV auf touristischen Achsen, die Verbesserung der Umsteigequalität, die Schaffung von Mobilitätsstationen (Park+Ride, Bike+Ride) und die Verbesserung der Ost-West-Anbindung auf der Achse Rosenheim-Miesbach-Bad Tölz. Weitere Handlungsschwerpunkte sind die Integration von Fahrgastinformationen unterschiedlicher Anbieter in einem System und die zunehmende Verwendung von Echtzeit-Mobilitätsdaten.

Ein Konzept für den Ausbau der Ladeinfrastruktur für die E-Mobilität aus dem Jahr 2017 liegt vor. In ihm wurden Standortempfehlungen anhand der Faktoren Rahmenbedingungen, Bewertung der Betreiber\*innen und Bewertung der Nutzer\*innen erarbeitet. Der Fahrradklima-Test des ADFC aus dem Jahr 2020 stellte in allen Gemeinden eine eher unzureichende Fahrradinfrastruktur fest. Mit einer Machbarkeitsstudie für eine Raddirektverbindung zwischen Otterfing und Gmund wurde ein erster Grundstein für ein verbessertes Radwegenetz für berufliches und tägliches Pendeln geschaffen. Die Freizeitradinfrastruktur ist bereits gut beschildert und ausgebaut und muss nur noch teilergänzt oder verfeinert werden.

## **F NACHHALTIGE STRUKTUREN UND VORGEHENSWEISEN IN LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT SOWIE ERNÄHRUNG**

In der LAG Region sind prozentual etwas mehr als **doppelt so viele Menschen in der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei (Wirtschaftsbereich A) beschäftigt als im bayerischen Durchschnitt (BayLfS, 2020)**. Betrachtet man die Entwicklung der vergangenen Jahre, fällt jedoch ein **Rückgang an landwirtschaftlichen Betrieben** auf. Mit einem Rückgang von 3,1% fällt dieser im bayerischen Vergleich allerdings niedriger aus (-7,9% (BayLfS, 2016)).

Die Gesamtstruktur (Betriebsgrößenanteile an der Gesamtzahl der Betriebe) bleibt seit 2010 allerdings beinahe unverändert. Aktuell wirtschaften im Landkreis Miesbach 1047 Betriebe (565 im Haupterwerb und 482 im Nebenerwerb). 31% der landwirtschaftlichen Betriebe im LAG-Gebiet wirtschaften bereits nach ökologischen Richtlinien. Die Betriebsstruktur war bisher und ist auch heute noch mit einer durchschnittlich bewirtschafteten Fläche von 26ha/Betrieb von eher kleineren Betrieben geprägt. Der Rückgang an landwirtschaftlichen Betrieben droht sich in den kommenden Jahren zu verstärken. 62% der Höfe mit einem\*r Betriebsinhaber\*in über 45 Jahren geben an, keine oder eine unsichere Hofnachfolge zu haben (BayLfS, 2010).

Die **landwirtschaftliche Fläche nimmt 30,6% der Gesamtfläche des Landkreises** ein und wird zu 92% als Dauergrünland und zu 7% als Ackerfläche genutzt (BayLfS, ALKIS-Nutzungsarten, 2020). Dies zeigt eine starke Ausrichtung auf die Milchwirtschaft. 96% der landw. Betriebe sind Weidewirtschaftsbetriebe mit durchschnittlich 28 Milchkühen/Betrieb (BayLfS 2007). 72% der Ackerflächen werden für Pflanzen zur Grünenernte (Futterpflanzen wie Silomais, Getreide, Leguminosen) verwendet. Mehr als die Hälfte der Fläche des Landkreises (53%) ist mit Wald bedeckt. Dieser ist zu 48% in Privatbesitz. 48% der Fläche werden durch das Land Bayern bewirtschaftet. Nur etwa 3% sind Kommunalwälder.

Wie vielerorts ist auch im LAG-Gebiet ein Rückgang der Landwirtschaftsflächen zu beobachten. Insgesamt schrumpfte die landw. Fläche seit 2014 um 2,9% (791 Hektar). Die Waldfläche nahm im gleichen Zeitraum um 0,75% (344 Hektar) zu. Auch innerhalb der landwirtschaftlichen Flächen ist eine



Veränderung in der Nutzung zu erkennen. Während die Grünlandflächen um 6,9% abnahmen, verdoppelte sich die Ackerfläche im Landkreis seit 2014.

Die Flächen im Landkreis Miesbach sind **überdurchschnittlich stark von Erosion gefährdet**. Der R-Wert<sup>4</sup> liegt im bayerischen Vergleich an der Spitze (LfL, 2018). Mit 84kg/ha (BBSR, 2017) liegt der Stickstoffeintrag in die Fläche leicht über dem bayerischen Durchschnitt (77,2kg/ha). Die Nitratbelastung des Grundwassers ist trotzdem an allen Messtationen deutlich unter dem Grenzwert von 50mg/l (LfU, 2020).

### **G WOHNORTNAHE VERSORGUNG, SOZIALER ZUSAMMENHALT, KULTUR&BILDUNG, DEMOGRAPHISCHE ENTWICKLUNG**

Im LAG-Gebiet zeigen sich **sowohl teilräumlich als auch nach Lebensabschnitt sehr unterschiedliche Versorgungssituationen**. 24,9% der Kleinkinder (unter 3 Jahre) werden in Kindertageseinrichtungen betreut (11,0% ganztags<sup>5</sup>). 90% der Vorschulkinder (3 bis 5 Jahre) besuchen eine Betreuungseinrichtung (28,7% ganztags). Durchschnittlich sind je rechnerischer pädag. Vollzeitkraft 8,68 (BY: 8,44) Betreuungsplätze vorhanden. Die Betreuung der Jüngsten ist damit im bayerischen Mittel. Die Versorgung mit integrativen Kindertageseinrichtungen<sup>6</sup> ist mit 23,4% deutlich unterdurchschnittlich (BY: 31,4%).

Im Landkreis sind **Bildungsangebote für jedes Alter vorhanden**. In den Hauptorten finden sich hauptsächlich Grundschulen (20). Weiterführende Schulen (Realschulen, Gymnasien (13)) und Berufsschulen (14) sind schwerpunktmäßig in Holzkirchen und Miesbach angesiedelt. Wie es für den ländlichen Raum typisch ist, schließt ein unterdurchschnittlicher Anteil der Schüler /-innen mit der

---

<sup>4</sup> Der R-Wert beschreibt die erosive Kraft der Niederschläge („kinetische Energie des Regens in Abhängigkeit von der Tropfengröße und Niederschlagsmenge je Zeiteinheit“) in der Einheit  $\text{kJ/m}^2 \cdot \text{mm/Jahr}$  (Spektrum, 2022)

<sup>5</sup> Anteil der Kinder unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen mit einer Betreuungszeit von 7 und mehr Stunden pro Tag an den Kindern der entsprechenden Altersgruppe (BBSR, Inkar)

<sup>6</sup> Kindertageseinrichtungen mit mind. 1 Gruppe, in der körperlich oder geistig beeinträchtigte Kinder mit nicht beeinträchtigten Kindern gemeinsam gefördert werden (BBSR, Inkar).

allgemeinen Hochschulreife ab (24,6%, BY: 28,7%), während die Zahl der Schulabgänger /-innen mit Mittlerer Reife über dem Landesschnitt (57,6%, BY: 45,7%) liegt (BBSR, 2019). Mit 3,7% verlassen unterdurchschnittlich viele Schüler\*innen die Schule ohne einen Abschluss (BY: 5,4%).

Die **Ausbildungssituation im LAG-Gebiet ist im bayerischen Vergleich überwiegend positiv.**

Auf 100 Nachfragende kommen etwa 110 gemeldete Ausbildungsstellen (BBSR, 2019). Insgesamt wurden 2020 454 Ausbildungsstellen im Landkreis gemeldet (2014: 465). Auf diese kamen 381 Bewerber\*innen (2014: 367). Besonders viele unbesetzte Lehrstellen je Bewerber gab es in den Branchen Klempner/Sanitär/ Heizung u. Klimatechnik, Gastronomie und im Lebensmitteleinzelhandel (Agentur für Arbeit, März 2020).

Die **Versorgung in der Pflege ist trotz alternder Bevölkerung im LAG-Gebiet unterdurch-**

**schnittlich** (BBSR, 2019). Je 100 Pflegebedürftiger gibt es im LAG-Gebiet 88,9 Pfleger\*innen in stationären Heimen (BY: 97,04) und 32,5 ambulante Pflegedienstleistende (BY: 47,9). Die **medizinische Versorgung und die Erreichbarkeit von Versorgungseinrichtungen** des täglichen Gebrauchs ist regional stark unterschiedlich. Besonders unterdurchschnittlich ist die Versorgung in den Gemeinden am östlichen Rand des LAG-Gebiets. Insgesamt ist die Versorgung im Vergleich zu ähnlichen Regionen (Kreistyp: ländlicher Raum mit Verdichtungsansätzen, Raumtyp nach Lage: zentral) leicht überdurchschnittlich (Zentrale Orte Monitoring BBSR, 2017). 64% der Einwohner\*innen erreichen einen Supermarkt in weniger als 1km Entfernung (60%). Bei Apotheken beträgt der Anteil 54% (50%).

In der Region werden **Tradition und Brauchtum** hochgehalten und gelebt. Beispiele sind die zahlreichen, über das Jahr verteilten Märkte und Feste sowie die von Jung und Alt noch getragene Miesbacher Tracht. Mit dem Waitzinger Keller in Miesbach und dem Oberbräu in Holzkirchen verfügt die Region über zwei attraktive Kulturzentren. Ergänzt wird das kulturelle Angebot durch viele bürgerliche Vereine, Initiativen und Spielstätten. Mit dem Ziel, das reiche kulturelle Leben im Landkreis Miesbach darzustellen, zu vernetzen und Kulturbegegnungen zu ermöglichen, wurde im Jahr 2004 der Verein „KulturVision e.V.“ gegründet.

Der Landkreis zeichnet sich durch ein vielfältiges bürgerschaftliches Engagement aus. In vielen Gemeinden bestehen bereits Arbeitskreise oder andere Organisationsformen der Bürgerbeteiligung. Der Frauenanteil in kommunalen Gremien ist mit 32,8% leicht überdurchschnittlich (BY: 28,4%) (BBSR, 2019).

## **H ÖKOLOGISCH-ÄSTHETISCHE LANDSCHAFT, ÖKOLOGIE UND BIODIVERSITÄT**

Der Landkreis Miesbach zeichnet sich durch einen hohen Grad an **unterschiedlichen Landschaftsformen** aus. Zum Naturraum des voralpinen Hügel- und Moorlands gehörend, ist neben dem **Mangfallgebirge** und den **voralpinen Seengebieten** die nördlich anschließende **Miesbacher Hügel-landschaft** mit charakteristischen Baumhecken und Grünlandnutzung prägend. Das nordöstliche Landkreisgebiet ist Teil des Inn-Chiemsee-Hügellandes, der nordwestliche Teil gehört zum Ammersee-Loisach-Hügelland. Der **Norden des Landkreises unterscheidet sich durch weite, flache Flächen** stark vom Rest des Landkreises und ist bereits Teil der Münchner Schotterebene.

Der höchste Berg im Landkreis ist die sich mit 1884 Meter über den Meeresspiegel erhebende **Rotwand**. Weithin bekannter ist jedoch der **Wendelstein** mit 1836 m ü. NN. Der vielfältige Naturraum im Landkreis Miesbach ist Grundlage einer **intensiven touristischen Nutzung** und weist einen stark **überdurchschnittlichen Anteil geschützter und schützenswerter Gebiete** auf. Insgesamt verteilt sich die Fläche wie folgt: Landschaftsschutzgebiete 394qkm (45%), und Natura 2000 Flächen: Vogelschutzgebiete 177qkm (20,4%), FFH-Gebiete 215qkm (24,8%). Mit insgesamt 112qkm befinden sich knapp 13 % der Landkreisfläche unter den speziellen Schutzvorschriften für Biotope nach §30 BNatSchG. Darunter finden sich 92qkm alpine Biotope, 18qkm Flachlandbiotope und 2qkm Waldbiotope (LfU, 2018).

## 5.2 SWOT-ANALYSE

Die **SWOT-Analyse** wurde **thematisch breit angelegt** in zwei Beteiligungsschritten mit dem Resilienz-Kernteam erarbeitet. Die Grundlage der SWOT-Analyse bildete eine umfassende Regionalanalyse **sozioökonomischer Daten** und **regionsspezifischer Fachkonzepte** (siehe Kapitel 5.1) sowie die Einbeziehung von zuständigen **Fachexpert\*innen aus Ämtern und Verwaltungen**. In der **Strategiewerkstatt** am 14. Juli 2021, mit ca. 20 Teilnehmer\*innen wurde die SWOT nochmals zur Ergänzung ausgelegt und in Handlungsbedarfe überführt.

Bei der **Erarbeitung der SWOT-Analyse** wurde in einem **breiten Themenspektrum** anhand der zentralen Handlungsfelder der Resilienz gearbeitet. Im Folgenden sind die **Ergebnisse der SWOT-Analyse mit den zugehörigen Handlungsbedarfen und -potenzialen für die in der LES relevanten Bereiche** dargestellt. Für jedes Handlungsfeld wurde durch das Resilienz-Kernteam außerdem eine Verwundbarkeitseinschätzung (hoch, mittel, niedrig) getroffen. Diese sagt aus, inwieweit im jeweiligen Handlungsfeld bereits Resilienzansätze erkennbar sind (niedrige Verwundbarkeit) und wo die Gefährdungen für eine widerstandsfähige Entwicklung des Landkreises überwiegen (hohe Verwundbarkeit). Sie ist somit Grundlage für die inhaltliche Fokussierung und nachfolgende Zielentwicklung.

**SWOT-Analyse Handlungsfeld „Energieeinsparung, Energieeffizienz u. Erneuerbare Energien“**

<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>	<b>Hohe Verwundbarkeit</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Enorm hohe Potenziale vorhanden (Betrachtet werden Solarenergie, Bioenergie, Windkraft, Wasserkraft, Geothermie)</li> <li>• Vorhandenes Klimaschutzkonzept mit Handlungsanweisungen und zugehörigem Klimaschutzmanagement (in der Region anerkannt)</li> <li>• Bürgerinitiative Energiewende Oberland (EWO)</li> <li>• EE in touristische Entwicklungsprojekte Hotellerie in Planung einbezogen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• unterdurchschnittlicher Anteil der EE in Wohngebäude Neubauten</li> <li>• Bislang wenig EE-Anlagen (Biomasse, Windenergie, Solar, Geothermie)</li> <li>• Mangelnde Ausschöpfung Erneuerbaren-Energie-Potenziale</li> <li>• Widerstand gegen EE-Anlagen als strukturelles Problem</li> </ul>	
<b>Chancen</b>	<b>Risiken</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Energieförderungen zum Vorantreiben der Energiewende</li> <li>• stark steigendes gesellschaftliches Bewusstsein für Energieeinsparung</li> <li>• Überregionale/ internationale Kooperation zur Herstellung und Speicherung von Energien</li> <li>• Vorgaben zu klimaschonenden Baumaßnahmen (Bedarfsgerechte Neuausweisung von Bauflächen sowie Schaffung kompakter Siedlungseinheiten)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• fehlender ideeller / monetärer Nutzen des Einsatzes erneuerbarer Energien im Gewerbebereich → hohe Investitionskosten für die Umstellung</li> <li>• Abstandsregelungen für Windkraftanlagen (10 H-Regelung)</li> <li>• Steigender Energiebedarf (auch für Elektromobilität)</li> <li>• Längere Trockenperioden gefährden die Gewinnung von Energie aus Biomasse und Wasserkraftwerken</li> </ul>	
<b>Resilienzansätze</b>	<b>Gefährdungen</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Trend zum verstärkten Einsatz von EE</li> <li>• Hohes Bewusstsein für dezentrale regenerative Energieversorgung (bspw.: von der Bürgerschaft getragene EE-Anlagen (Bürgergenossenschaften, kommunaler Eigenbetrieb der EE-Anlagen u.ä.))</li> <li>• Anerkanntes Klimaschutzkonzept und Klimaschutzmanagement in der Region mit Umsetzungsberichten &amp; -bewertungen im Kreistag sowie Jahresaktionspläne</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Steigender Energieverbrauch bei Abhängigkeit von Energielieferanten (aus politisch instabilen Ländern und nicht nachhaltigen Quellen)                         <ul style="list-style-type: none"> <li>o erhöhter Ausstoß von klimaschädlichen Gasen</li> <li>o Hemmschwellen für den Ausbau/Nutzung der EEPotentiale durch kommunale oder bürgerschaftliche Bedenken und NIMBY-Mentalität</li> </ul> </li> <li>• Flächenkonflikt von erneuerbaren Energien und anderen Nutzungsformen</li> </ul>	
<b>Abgeleitete Handlungsbedarfe</b>		
Regionale Energieerzeugung und Bürgergenossenschaften fördern		
Bewusstsein für die Versorgung und Nutzung von bzw. mit EE fördern		
Dezentrale Energiespeichersysteme im Landkreis Miesbach schaffen		
Beratungsangebote für Energieeinsparung und Energieeffizienz schaffen		

**SWOT-Analyse Handlungsfeld „Regionale Wirtschaftskreisläufe, nachhaltiger Tourismus und regionaler Konsum“**

<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>	Regionale Wirtschaftskreisläufe (mittlere Verwundbarkeit), nachhaltiger Tourismus (hohe Verwundbarkeit), regionale Konsum (niedrige Verwundbarkeit)
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Geringe Arbeitslosenquote u. sinkende Kinderarmut</li> <li>• Existenz flexibler Beschäftigungsangebote</li> <li>• Hoher Bekanntheitsgrad als touristische Destination</li> <li>• nachhaltiges Tourismus- und Naherholungskonzept</li> <li>• gemeinsame touristische Vermarktung aller Landkreismunicipalitäten durch ATS KU</li> <li>• Vielzahl von Verkaufsstellen für regionale Produkte</li> <li>• Bonusbezahlsystem Oberland-Card</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Steigende Altersarmut</li> <li>• Fachkräftemangel (Pflege, Technische Berufe)</li> <li>• Schulden je Einwohner nehmen zu</li> <li>• Gefährdung der Aufenthaltsqualität durch partielle Überfrequentierung sowie hohe Verkehrsbelastung</li> <li>• Wenige Schlechtwetterangebote</li> <li>• Steigende Besucherzahlen erfordern angepasste Besucherlenkungsmaßnahmen</li> </ul>	
<b>Chancen</b>	<b>Risiken</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Knowledge-Spill Over innerhalb der Metropolregion München (Tech-City)</li> <li>• Deutschlandtourismus und nachhaltiger naturnaher Tourismus in Trend</li> <li>• Bewusstsein für regionale Produkte und Bio-Produkte steigt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verdienstabstände zwischen Frauen und Männern (geschlechtsspezifische Lohngefälle)</li> <li>• Schere zwischen Arm und Reich wird größer</li> <li>• Auszubildendenmangel</li> <li>• Naturzerstörung und Überbelastung durch un gelenkten Freizeitverkehr</li> <li>• Gefährdung des Wintertourismus durch Klimaerwärmung</li> </ul>	
<b>Resilienzansätze</b>	<b>Gefährdungen</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ansätze zu ausgeglichenen regionalen Wirtschaftskreisläufen                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Vielfalt an KMU und Handwerk</li> <li>○ Existenz flexibler Beschäftigungsangebote</li> </ul> </li> <li>• Nachhaltigkeit bei der Entwicklung des Tourismus                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Nachhaltige Hotellerie als Zukunftstrend</li> <li>○ nachhaltiges Tourismus-/Naherholungskonzept</li> <li>○ Trend zum „Heimattourismus“ fördert Investition in regionale touristische Infrastruktur</li> </ul> </li> <li>• Trend zum bewussteren und regionalen Konsum zeigt sich in ersten Ansätzen in der Region</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gefährdung der regionalen Wirtschaft                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Teilräumlich starke Ausrichtung auf Beherbergung und Gastgewerbe</li> <li>○ verstärkter Fachkräftemangel insb. in Ausbildungsberufen in Pflege und technischen Berufen</li> </ul> </li> <li>• Hohes Freizeitaufkommen                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Verkehrsbelastung und Naturbelastung durch Over-Tourism</li> <li>○ Rückgang des Wintertourismus aufgrund der Erderwärmung, dadurch höherer Druck auf vorhandene Angebote</li> </ul> </li> </ul>	
<b>Abgeleitete Handlungsbedarfe</b>		
Wetterunabhängige Sport- und Freizeitangebote für Einwohner und Gäste aller Altersgruppen schaffen		
Direktvermarktung und Erzeugerzusammenschlüsse fördern		
Konzepte und Werkzeuge zur Steuerung des Freizeitaufkommens entwickeln und umsetzen		
Berufsorientierung von Schüler*innen fördern, Attraktivität von MINT-Berufen (v.a. Ausbildungsberufen) erhöhen		
Neue und wohnortnahe Arbeitsmodelle fördern		

## SWOT-Analyse Handlungsfeld „Flächensparende Siedlungsentwicklung, Umnutzung leerstehender Bausubstanz, nachhaltiges Bauen“

Stärken	Schwächen	Mittlere Verwundbarkeit
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Attraktives Siedlungsbild</li> <li>• Geringe Leerstandsquote</li> <li>• Erst Ansätze von Konzepten zur Nachverdichtung (Baukulturregion)</li> <li>• steigender Anteil an Wohngebäuden mit erneuerbarer Energieversorgung in Neubauten</li> <li>• Bislang geringer Flächenverbrauch für Siedlungs- und Verkehrsfläche im Vergleich zu Bayern und Deutschland</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Enormer Anstieg von Miet-, Immobilien- und Bodenpreisen</li> <li>• Hohe Eigentumsquote außerhalb kommunaler Hand</li> <li>• Hoher Anteil an Wohngebäuden mit nur einer Wohnung (ca. 70%)</li> <li>• Kaum Ansätze für alternative Wohnmodelle</li> <li>• enorm hohe Grundflächenzahlen je Wohneinheit (in einigen Gemeinden bis zu 125m<sup>2</sup>)</li> </ul>	
Chancen	Risiken	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzungsänderungen im Bestand</li> <li>• Leerstandsmanagement</li> <li>• Zukunftsorientierte, flächensparende Siedlungsentwicklung durch Strategieentwicklung und Nachverdichtung</li> <li>• Trend der Revitalisierung (nicht oder wenig genutzte Flächen sollen wiederbelebt werden)</li> <li>• Stärkerer Fokus auf regionale Baustoffe z.B. Holz</li> <li>• bauliche Veränderung von bestehender Bausubstanz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Steigender Ressourcenverbrauch führt zu Übernutzung (v.a. Holz)</li> <li>• Kontinuierlicher Anstieg des Flächenverbrauchs durch Siedlungsdruck, insbes. im nördlichen Landkreis</li> <li>• Donut Effekt</li> <li>• Beschränkung der Möglichkeiten effizienter Flächennutzung durch baurechtliche Vorgaben</li> <li>• „Traum vom Einfamilienhaus“</li> </ul>	
Resilienzansätze	Gefährdungen	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bemühungen zum Flächensparen               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ geringer Flächenverbrauch durch Siedlungs- und Verkehrsfläche iVm Gesamtbayern, trotzdem existieren erste Ansätze von Konzepten zur Nachverdichtung (Baukulturregion) und Umnutzung bestehender Bausubstanz (Wahrnehmung und Entwicklung der Innenstädte als Lebensräume und nicht Wirtschaftsräume)</li> </ul> </li> <li>• Tendenz zur Bereitstellung von Wohnraum durch die Arbeitgeber</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Festhalten an der Tradition des EFH</li> <li>• Vorgaben aus Baurecht und Gestaltungs-satzungen verhindern Nachverdichtung</li> <li>• Kostenaspekt vom Bauen im Außenbereich iVz. Aktivierung des Leerstands im Innenbereich</li> <li>• Hohe Nachfrage nach Fläche</li> <li>• geringe Handlungsspielräume für Kommunen durch fehlende Flächenverfügbarkeit</li> <li>• Enormer Preisanstieg - Fläche als Investorengut</li> </ul>	
Abgeleitete Handlungsbedarfe		
Für Baukultur sensibilisieren und Umbaukultur fördern		
Anpassung der Siedlungsentwicklung und -struktur an den Klimawandel		
Innenentwicklung durch maßvolle Nachverdichtung und Entwicklung des Bestands fördern		
Inklusives Bauen fördern (Menschen mit Behinderung, Natur&Mensch, Gäste&Einwohner)		
Neue Wohnmodelle für gesellschaftlichen Zusammenhalt		
Lebenswerte Ortschaften schaffen und Ortsmittengestaltung		

### SWOT-Analyse Handlungsfeld „CO<sup>2</sup>-arme Mobilität und Erreichbarkeit“

Stärken	Schwächen	Hohe Verwundbarkeit
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gute Erreichbarkeit mit PKW               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Kaum Grenzwertunterschreitungen bei der Anbindung an das nächste Gemeindezentrum</li> <li>○ Erreichbarkeit von Flughafen München (auch mit ÖPNV) und Salzburg in einer Stunde</li> </ul> </li> <li>• Vorliegende Planungen für die Verbesserung der ÖPNV-Anbindung auf touristischen Achsen</li> <li>• Planungskonzepte für alternative Mobilität in unterschiedlichen Umsetzungsstadien:               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Radwegenetzplan, Radverkehrskonzept, Radverkehrswegeplan, Radschnellwege</li> <li>○ Landkreisweite Radwege-Beschilderung und Tourenradkonzept (umgesetzt)</li> <li>○ Ladeinfrastrukturkonzept für E-Mobilität (bereits umgesetzt)</li> <li>○ Nahverkehrsplan aus dem Jahr 2019</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontinuierlich ansteigende PKW-Dichte im Verhältnis zur Bevölkerung</li> <li>• Ortsteile teilweise in der Anbindung im Vergleich zu den Hauptorten abgehängt</li> <li>• Pendlerbewegungen im Individualverkehr</li> <li>• Schlechte Verfügbarkeit von alternativen Mobilitätsangeboten:               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ ADFC Fahrradklima in den meisten Orten des Landkreises schlecht</li> <li>○ wenig "Radschnellwege" für das berufliche Pendeln, eher Tourenradwege für Ausflüge</li> </ul> </li> <li>• mangelhafte Auslastung des ÖPNV (außerhalb der Schülerbeförderung)</li> <li>• Punktuelle Überlastung der Verkehrsachsen</li> <li>• Insgesamt mittelmäßige Erreichbarkeit mit ÖPNV</li> </ul>	
Chancen	Risiken	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Urbanisierung (Prinzip der kurzen Wege auch auf dem Land)</li> <li>• Wegweisende Projekte zur Förderung der Elektromobilität (E-Tour, E-Connect, E-Caddy, etc.)</li> <li>• Trend zur Elektromobilität sowie Multimodalität</li> <li>• Beschleunigte Einführung der grünen Wasserstofftechnologie</li> <li>• Beschleunigter Wandel in der Arbeitswelt (Home-Office-Trend) vermindert Verkehrsaufkommen</li> <li>• Fahrzeugbesitz bei unter 30-Jährigen sinkt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Teilräumlich steigende Umweltbelastungen (zunehmender Individualverkehr bei schlechteren ÖPNV-Versorgung)</li> <li>• Gewohnheit Autobesitzer/ Autoaffinität</li> <li>• Vernachlässigung ländlicher Raum bei innovativen Sharing-Angeboten (oft auch untauglich)</li> <li>• Unzureichende ÖPNV-Angebote im ländlichen Raum</li> <li>• Straßenverkehr verursacht enorm hohen Anteil an externen Kosten (Tendenz steigend)</li> <li>• Fortdauernde Unter-Nutzung von ÖPNV (Post-Corona-Effekt)</li> </ul>	



Resilienzansätze	Gefährdungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeit an einzelnen nicht-verknüpften Mobilitätskonzepten               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Aktivitäten zur Verbesserung des ÖPNV angestoßen</li> <li>○ Verbesserte ÖPNV-Anbindung auf touristischen Achsen geplant</li> <li>○ Mitfahrbanken im Landkreis</li> <li>○ Vorhandensein von Radwegenetzplan, Radverkehrskonzept, Radverkehrswegeplan, Tourenradkonzept; Landkreisweite Radwege-Beschilderung</li> <li>○ Ladeinfrastruktur für E-Mobilität vorhanden</li> </ul> </li> <li>• Verknüpfung mit MVV mit bedarfsgerechter Taktung (Entlastung vom Individualverkehr)</li> <li>• Ansätze zur Tourismusleitung bspw. durch Ausflugssticker (ATS) mit Potential zur inhaltlichen und räumlichen Erweiterung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anhaltend starker Individualverkehr               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ z.T. unattraktives ÖPNV Angebot</li> <li>○ Kontinuierlich ansteigende PKW-Dichte</li> <li>○ Starke Auspendlerbewegung</li> <li>○ sinkenden Aufenthaltsqualität für Einwohner und Gäste durch ungeleitete Verkehrsströme</li> <li>○ Kaum Car-Sharing-Stationen</li> </ul> </li> <li>• Fehlender Einfluss auf bedarfsgerechten Ausbau des SPNV</li> <li>• Fehlende Verknüpfung der Mobilitätsformen (Anschlussfähigkeit der Mobilitätssysteme)</li> <li>• vorhandene Defizite in der Verkehrsplanung               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Fehlende Verkehrslenkung und Parkraumbewirtschaftung</li> <li>○ relativ schlechtes Fahrradklima für Pendler im Landkreis</li> <li>○ eingleisige Bahnstrecke führt zu Verspätungen</li> </ul> </li> <li>• Kommunikation zum Verkehr mit Fokus auf Überlastung als negativer Anreiz für Tourismus</li> </ul>
<b>Abgeleitete Handlungsbedarfe</b>	
Zukunftsfähige ländliche Mobilität durch die Verbindung von Mobilitätssystemen und die Verwendung von Echtzeit-Mobilitätsdaten ermöglichen	
Radwege und -schnellwegenetz innerhalb und zwischen den Kommunen für eine klimaschonende Individualmobilität schaffen	
Stärkung des öffentlichen Verkehrs der Öffentlichen Hand	
Sharing-Angebote für eine gemeinschaftlich organisierte Mobilität für den ländlichen Raum entwickeln und umsetzen	
Neue Modell für Verkehrsflächen entwickeln und umsetzen (z.B. autofreie Zonen, Shared Space)	
Ladeinfrastruktur für E-Mobilität schaffen und verbessern	
Datengestützte Konzepte für die Organisation der Mobilität entwickeln und umsetzen	
Anreize für die Nutzung von ÖPNV schaffen	

**SWOT-Analyse Handlungsfeld „Nachhaltige Strukturen und Vorgehensweisen in Land- und Forstwirtschaft sowie Ernährung“**

Stärken	Schwächen	Mittlere Verwundbarkeit
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sehr hoher Anteil an Dauergrünflächen</li> <li>• Bedeutung der ökol. Landwirtschaft nimmt zu:                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Hoher Biobauernanteil (&gt;30%)</li> <li>○ Steigender Anteil an biologisch bewirtschafteten Flächen</li> </ul> </li> <li>• Ansätze zum Waldumbau</li> <li>• Ökomodellregion</li> <li>• Almbauern zur Bewirtschaftung und Pflege der Almflächen (Kulturgut)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Flächenverlust durch Umwandlung</li> <li>• Rückgang landwirtschaftlicher Betriebe und steigende Betriebsgröße</li> <li>• Nur 5% Ackerland</li> <li>• Hoher Anteil an Flächen mit ungünstigen Erzeugungsbedingungen in fast allen Gemeinden</li> <li>• Überdurchschnittlich hoher Stickstoffeintrag</li> <li>• Hofnachfolge in vielen Betrieben ungewiss</li> <li>• hoher R-Faktor (große Erosions-Gefahr)</li> </ul>	
Chancen	Risiken	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewusstsein für regionale Produkte und Bioprodukte steigt</li> <li>• Umbau des Waldes von Monokulturen in witterungsbeständige Mischwälder</li> <li>• Bewusstsein für den Wert des Naturraums</li> <li>• Technischer Fortschritt erleichtert die Arbeit</li> <li>• nachhaltige Nutzungsfähigkeit der Böden immer zentraleres Thema</li> <li>• Monetarisierung von Ökosystemdienstleistungen und Nebenprodukten der Land- und Forstwirtschaft</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Durch den Klimawandel entstehende Wetterextreme führen zu Produktionsausfall</li> <li>• Monokulturen in Forst- und Landwirtschaft</li> <li>• Verlängerung der Vegetationsperiode und deren Folgen auf einzelne Pflanzenarten</li> <li>• Höherer Konkurrenzkampf und Preisdumping durch Auswirkungen der Globalisierung</li> <li>• Hohe Umweltauflagen</li> <li>• Bodendruck, Pflanzenschutzmittel und Dünger haben negative Folgen auf Bodengefüge und Lebewesen</li> </ul>	
Resilienzansätze	Gefährdungen	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ansätze zur Schaffung nachhaltiger Forst- und Landwirtschaft</li> <li>• Bewusstsein bei Konsumenten für regional und ökologisch erzeugte Produkte                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Verkaufsstellen für regionale Produkte und Lieferdienste für Biokisten</li> <li>○ regionale (Wochen-)Märkte</li> <li>○ Veredelung und Direktabsatz</li> <li>○ Neuartige Käufer-Verkäufer Verbindung durch ÖMR</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rückgang der Landwirtschaftsflächen und der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe</li> <li>• Hofnachfolge bei vielen Betrieben nicht geklärt, unattraktive Umfeldfaktoren für NachfolgerInnen</li> <li>• Konkurrenz zwischen biologischer u. regional-konventionellen Landwirtschaft im Marketing</li> <li>• Klimawandel führt zur stärkeren Erosion von Landwirtschaftsflächen</li> <li>• geringe Möglichkeit zur Eigenversorgung aufgrund geringen Ackerlandanteils und ungünstigen Erzeugungsbedingungen</li> </ul>	
Abgeleitete Handlungsbedarfe		
Unterstützungsstrukturen und Strategien für den Erhalt kleinbäuerlicher Landwirtschaft entwickeln und umsetzen		
Alternative Erzeugungsformen (Solidarische Landwirtschaft, Genossenschaften, Permakultur) unterstützen		

**SWOT-Analyse Handlungsfeld „Wohnortnahe Versorgung, Sozialer Zusammenhalt, Kultur & Bildung, Demographische Entwicklung“**

Stärken	Schwächen	Niedrige Verwundbarkeit
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Steigende Bevölkerungszahl</li> <li>• Hoher Anteil und breites Spektrum an Ärzten</li> <li>• Gute Erreichbarkeit von Supermärkten</li> <li>• Identifikation mit der Region / Ortschaft, Tradition im Tourismus und katholisch-bäuerlichen Kultur</li> <li>• Kulturvision - große Vielfalt an kulturellen (Mitmach-) Angeboten in Verbindung mit Bildungsangeboten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bevölkerungsanteil der 25-40-Jährigen nimmt ab, der über 60-Jährigen nimmt zu</li> <li>• Teilweise ungleiche teilräumliche Verteilung der Daseinsvorsorgeeinrichtungen (v.a. im Norden und Osten des Landkreises)</li> <li>• digital Divide in der Nutzung der Möglichkeiten der Digitalisierung</li> <li>• demografischer Wandel gefährdet das Vereins- und Ehrenamtsamt</li> </ul>	
Chancen	Risiken	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Breitbandausbau</li> <li>• Möglichkeiten der digitalen Versorgung gewinnen an Bedeutung:                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Lieferdienste</li> <li>○ Medizinische Versorgung</li> <li>○ Bildung und Kultur</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Demografischer Wandel</li> <li>• Mangel an qualifizierten Arbeitnehmern in Berufen der Versorgung, z.B. Pflegeberufe, Erziehungsberufe</li> <li>• Gesellschaftliche Spannungen</li> <li>• Digitalisierung fordert ein Neudenken von Prozessen</li> <li>• vorgegebener Datenschutz - erschwerter Opt-in zur Datenbereitstellung für Forschung u.ä. (DSGVO)</li> </ul>	
Resilienzansätze	Gefährdungen	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gute regionale Ausstattung an Einrichtungen der Daseinsvorsorge</li> <li>• vorh. soziokulturelle identitätsstiftende Gemeinschaft</li> <li>• Vernetzung der Kulturangebote über gemeinsame Plattform (Kulturvision)</li> <li>• MINT- und Bildungsregion mit Schülerforschungszentrum, MINT-Förderung und Berufsorientierungsmaßnahmen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• gesellschaftliche Spannungen                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Einkommen</li> <li>○ gesellschaftliche Teilhabe/ digitale Teilhabe</li> <li>○ demographische Spannungen</li> </ul> </li> <li>• Fehlende Anpassung der Daseinsvorsorge an die alternde Bevölkerung und den höheren Bedarf an Kinderbetreuung</li> </ul>	
Abgeleitete Handlungsbedarfe		
Gesellschaftliche Teilhabe durch Angebote und Orte der Inklusion und Integration fördern		
Gemeinwohlökonomiegedanken fördern		
Plattformen für Künstler, Kultur- und Kreativschaffende bieten		
Lebenslanges Lernen durch außerschulische Bildungsangebote und die bessere Vernetzung von Bildungsangeboten ermöglichen		

**SWOT-Analyse Handlungsfeld „ökologisch ästhetische Landschaft, Ökologie u. Biodiversität“**

Stärken	Schwächen	Hohe Verwundbarkeit
<ul style="list-style-type: none"> <li>• reich an biologisch wertvollen Landschaftseinheiten                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ 13 % der Landkreisfläche Biotop nach §30 BNatSchG</li> </ul> </li> <li>• Fließgewässer und Seen in überdurchschnittlich gutem ökologischem Zustand</li> <li>• Hoher bis sehr hoher Anteil an naturnahen Biotopen in den meisten Gemeinden (Biotopindex)</li> <li>• Gute personelle Ausstattung des Landkreises im Naturschutz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Trinkwasserverbrauch ist angestiegen</li> <li>• Starker Konkurrenzkampf um die verfügbaren Flächen zw. Natur, Landwirtschaft, Siedlung, Erholung bislang häufig ohne Steuerungskonzepte</li> <li>• Wenige Konzepte zur Steuerung der Flächennutzung außerhalb klassischer Planungsinstrumente wie FNP und BLP</li> <li>• Hohe touristische Erschließung führt zu Flächenversiegelung und erhöhter Nutzung von Naturräumen -&gt; Gefahr für geschützte Arten durch z.B. zu viele Wanderer</li> </ul>	
Chancen	Risiken	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Biodiversitätsförderung (schonende Bewirtschaftung und die Anlage von ökologischen Ausgleichsflächen)</li> <li>• Initiativen wie Rettet-die-Bienen</li> <li>• Förderung der traditionellen Landwirtschaft</li> <li>• Rückbesinnung zur Natur</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Artensterben</li> <li>• Auswirkung des Klimawandels auf die Biodiversität (Veränderungen im Jahresrhythmus, der Verbreitung und dem Reproduktionserfolg von Arten, veränderte Zusammensetzung und Struktur von Lebensgemeinschaften)</li> <li>• Rückgang Biodiversität durch Flächenversiegelung, intensive Landwirtschaft, Zerschneidung durch Verkehr</li> <li>• Sinkende Ökosystemleistungen bzw. deren Verlust durch Flächenversiegelung</li> </ul>	
Resilienzansätze	Gefährdungen	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schutz der vorhandenen Vielfalt ökologisch und ästhetisch wertvoller Landschaftseinheiten durch Schutzgebietsstatus oder -vorschriften</li> <li>• Einsatz von Personal zur Bewusstseinsbildung und Moderation zwischen Nutzern (ehrenamtliche und nicht-ehrenamtliche Ranger, Gebietsbetreuer)</li> <li>• Aktive Akteurslandschaft (Vogelschutzverein, Landschaftspflegeverband)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Heterogene Beanspruchung der Fläche über den Landkreis hinweg</li> <li>• Fehlende Steuerungskonzepte trotz starker Konkurrenz um Fläche</li> <li>• Zunehmende Bedrohungen durch Folgen des Klimawandels</li> </ul>	
Abgeleitete Handlungsbedarfe		
Strategien und Werkzeuge zum Erhalt von ökologisch wertvollen Flächen und Reduzierung des Flächenverbrauchs entwickeln und umsetzen		
Lichtverschmutzung durch intelligente Lichtsysteme reduzieren		

**SWOT-Analyse Handlungsfeld „Governance“**

<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>	Hohe Verwundbarkeit
<ul style="list-style-type: none"> <li>• EUREGIO Programm mit den Landkreisen Bad Tölz und Schwaz gegründet</li> <li>• Vielfältige gesellschaftliche und überkommunale thematische Zusammenschlüsse und Organisationen                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Klimabündnis Münchner Oberland</li> <li>○ Ökomodellregion</li> <li>○ Oberland-Card</li> <li>○ Energiewende Oberland</li> </ul> </li> <li>• Zentrales Steuerungsorgan für Landkreisentwicklung (KU Regionalentwicklung Oberland)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bislang wenige grenzüberschreitende Projekte</li> <li>• Der Frauenanteil in Gremien in Kommunalgremien ist niedrig (ca. 32%)</li> <li>• Bestehendes Kommunales und sektorales „Kirch-turmdenken“ mit wenigen integrativen Ansätzen</li> </ul>	
<b>Chancen</b>	<b>Risiken</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vielzahl von Kooperationsmöglichkeiten mit unterschiedlicher Rechtsverbindlichkeit für Interkommunale Kooperationen</li> <li>• Zuwendungen des Freistaats Bayern zur Förderung der interkommunalen Zusammenarbeit</li> <li>•</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Überforderung des Ehrenamts durch Bürokratie und Vorschriften → Nachfolgesituation</li> <li>• Bürokratieangst als Hürde für innovative Formen der Zusammenarbeit</li> </ul>	
<b>Resilienzansätze</b>	<b>Gefährdungen</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenarbeit der LAG mit vielen verschiedenen heterogenen Kooperationspartnern in der Region</li> <li>• Offenheit gegenüber der Zusammenarbeit zwischen LEADER und anderen Förderlinien</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konkurrenz- statt Kooperationsdenken zwischen räumlichen Einheiten und Akteursebenen</li> <li>• Wenig Abstimmung unterschiedlicher Akteursebenen (Landkreis, Ämter, öffentliche Initiativen, private Initiativen)</li> </ul>	
<b>Abgeleitete Handlungsbedarfe</b>		
Möglichkeiten und Strukturen zum aktiven Mitmachen in den Gemeinden fördern		
Unterstützungsstrukturen und Plattformen für Ehrenamt in den Vereinen schaffen und vernetzen		
Beratungsangebote und Unterstützungsstrukturen für die Umsetzung von bürgerschaftlichem Engagement schaffen		